

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmann-Stadt, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-89, Buchhaltung 148-12, Anzeigennahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 184-45, Druckerei 195-81, Formularverkauf 106-88, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung (verlagsfunktionen) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Monatlich 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsebühne bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsebühne. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt ein Anspruch auf Rückerstattung. Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12gepflanzte, 22 mm breite mm-Zelle

19. Jahrgang

Donnerstag, 2. Januar 1941

Nr. 2

Die Ausbeutung der Schwachen hört auf

Japan's Außenminister Matsuoka: Ziel ein internationales Leben gemeinsamer Existenz und gemeinsamen Wohlstandes

Tokio, 2. Januar

In einer Neujahrsbotschaft gab Außenminister Matsuoka eine Übersicht über die japanische Außenpolitik, in der er zunächst feststellte, daß Japan auf dem Wege zum Aufbau der neuen Ordnung in Ostasien einen großen Schritt vorwärtsgetan habe. Das internationale Leben, so führte er weiter aus, sei bisher durch die Praxis der Ausbeutung charakterisiert gewesen, die Ausnutzung des Schwachen durch den Starke und die Macht des Goldes. Die angehäuften Ergebnisse der Ausbeutung seien lange Zeit hindurch von einigen wenigen habsgütigen monopolisiert worden. Die alte Ordnung habe gänzlich auf diesem Stand der Dinge beruht und die Mehrzahl der Völker in der Welt sei bis zum Ersten unterdrückt worden. Dasselbe hätten sie, ihr Recht auf Existenz durch friedliche Mittel gefordert, seien aber in grausamer Weise zermalmt worden. Den unterdrückten Nationen habe kein anderer Weg offen gestanden, als der, Gewalt anzuwenden, um ihre gerechten Wünsche zu verwirklichen.

Der Aufbau der neuen Ordnung könne jedoch nicht durch die bloße Vernichtung der alten erreicht werden. Das letzte Ziel der neuen Ord-

nung sei die Ausbeutung der Schwachen hört auf

ges dankte dem Führer für das ganze Volk Der koloniale Luftverkehr

Berlin, 2. Januar

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Telegramm gerichtet:

Mein Führer!

Im Namen Ihrer nationalsozialistischen Bewegung, mit der Sie die Grundlagen schufen für die unerhörten Erfolge des neuen Reiches, grüße ich Sie in Dankbarkeit und Verehrung an der Schwelle des Jahres, in dem Deutschland unter Ihrer Führung die gewaltigsten sozialen Leistungen seiner Geschichte vollbrachte, die ihre Krönung standen in dem Sieg einmaliger Größe im Westen. Das ganze deutsche Volk, vor allem ihre alte Parteigenossenschaft aus der Zeit des Aufbaus und des Kampfes der NSDAP, begleiten Sie mit heißen Wünschen ins neue Jahr, das den endgültigen Sieg und die Sicherung Deutschlands bis in ferne Zukunft bringen wird. Möge Ihnen Gott auch in diesem Jahre seinen Schutz und Segen verleihen.

Rudolf Heß

München, den 31. Dezember 1940.

Hamburg, 2. Januar

Über die bisherigen Erfahrungen und die Zukunft des kolonialen Luftverkehrs macht das Vorstandsmitglied des Deutschen Lufthansa, Carl August Freiherr von Gablenz, in der Folge 4 der Beilage "Die Kolonien" im "Hamburger Tageblatt" beachtenswerte Ausführungen. Es heißt u. a.:

Als im Jahre 1920 von den Feindbundmächten der Kolonialraub an Deutschland vollzogen wurde und die ausgedehnten deutschen Besitzungen in Afrika unter England, Frankreich und Belgien verteilt wurden, war es klar, daß Deutschland an der Einrichtung eines Luftverkehrs nach und in Afrika mit allen Mitteln verhindert werden würde. Es darf behauptet werden, daß Deutschland dem afrikanischen Verkehr rascher ein anderes Gesicht gegeben hätte, wäre es nicht politisch an der Mitarbeit beim Ausbau des afrikanischen Luftverkehrs gehindert worden.

Nach einer ausführlichen Schilderung der Entstehung des kolonialen Luftverkehrs kommt Gablenz zu der Feststellung, daß in den Kolonien namentlich von den Engländern nicht das getan worden ist, was sie hätten tun müssen, um dieses Gebiet dem Luftverkehr zu erschließen. Er fährt dann fort: Bis zum Ausbruch des Krieges hatte sich an dem Verhältnis zwischen der absolut schnellsten Verkehrsstraße der Welt, der Luftliniaverbindung nach Chile, und der langsamsten Großluftverkehrsstraße, der Verbindung London-Johannisburg, nur wenig geändert, aber nicht etwa zugunsten der englischen, vielmehr zum Vorteil der deutschen Verbindung.

Im zweiten Teil seiner umfangreichen Beitrachtung schildert Gablenz die Zukunft des kolonialen Luftverkehrs unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Lufthansa: Wenn die Deutsche Lufthansa den Auftrag erhält, Luftverkehr nach Afrika und innerhalb der Kolonien einzurichten, dann wird es sich zunächst darum handeln, einen Weg nach Afrika zu wählen, der den Eigentümlichkeiten des Flugzeuges auch entspricht. Ausgedehnte Wüstengebiete und dem Bodenverkehr große Hindernisse bietende Landstriche konnten deutschen Handelsflugzeugen noch nie überwindliche Schwierigkeiten bereiten. Die Deutsche Lufthansa, die als erste Luftverkehrsgeellschaft den Süd- und Nordafrikanik dem regelmäßigen Luftverkehr erschloß und heute auf fast 750 Ozeanüberquerungen zurückblicken kann und die ebenfalls als erste in der Welt die höchsten Berge (Pamir, Karakorum und Hindukusch) erkunden konnte, um sie als überwindbar für den regelmäßigen Luftverkehr zu erkennen, braucht sich auch in Afrika nicht überall an sogenannte natürliche Stützpunkte zu halten.

Die Entfernung Europa-Tschadsee, die etwa 2700 Kilometer beträgt, ist noch nicht einmal so lang, wie die von der Lufthansa seit 1934 regelmäßig besogene Ozeanstrecke, die immerhin 3500 Kilometer misst. Es ist einleuchtend, daß heutzutage eine derartige Strecke unvergleichlich leichter zu befliegen ist als vor sieben Jahren die Ozeanstrecke, die für alle anderen Luftverkehrsgeellschaften noch völliges Neuland bedeutete.

Luftverkehrserfahrungen im Dienst über tropischen Gebieten besitzt die Lufthansa in reichem Maße. Regelmäßige Luftverkehrsstrecken der Lufthansa führten bis zum Ausbruch des Krieges nicht nur an der Westküste Afrikas entlang, ein ausgedehntes deutsches Luftverkehrsnetz breitete sich in den verschiedenen Gegenden Südamerikas aus, und daneben sei an die Luftverbindung Deutschland-Siam erinnert, die schließlich die höchsten Punkte der Erde, wie Bagdad, berührte. Die Eignung deutscher Flugzeuge und Motoren für tropische Gegenden wurde schließlich nicht allein von der Lufthansa bewiesen. Zahlreiche fremde Luftverkehrsgeellschaften in Afrika selbst, in Südamerika und Afrika benutzten deutsche, besonders Junkers-Flugzeuge, ja, machten mit diesen Maschinen den Luftverkehr in tropischen und subtropischen Gebieten überhaupt erst möglich.

In den deutschen afrikanischen Besitzungen wird der Aufbau des den tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechenden Luftverkehrs so rasch wie möglich erfolgen. Eine gewisse Anlaufzeit ist selbstverständlich erforderlich, denn es gilt gleichzeitig, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Punkten im Westen, Osten und Süden herzustellen. Das zur Zeit vorhandene Luftliniennetz in den deutschen Kolonien ist nicht ausreichend und kann den

Die Sendung der Jugend im Osten: Bauer sein!

Almanns Neujahrsansprache / Arbeit in den deutschen Ostgebieten ist eine Auszeichnung / Die neue Tradition

Berlin, 2. Januar

Am Neujahrstage 1941 brachte der Großdeutsche Rundfunk die traditionelle Neujahrsrede der Hitlerjugend mit einer Ansprache des Jugendführers des deutschen Reiches Arthur Arzmann. An den Beginn seiner Ausführungen stellte der Reichsjugendführer den Gruß der Jugend an den Führer. Die Persönlichkeit und der Name des Führers sind der deutschen Jugend ein Programm. Seinen Namen tragen heißt die Verpflichtung erfüllen, daß der Leben ein Weg zum Führer ist.

Der Führernachwuchs

Die Neujahrsansprache des Reichsjugendführers brachte zugleich das Arbeitsprogramm der Hitlerjugend für das Jahr 1941. Am ersten Siele steht die Auslese und Ausbildung des jungen Führernachwuchses für die unteren Einheiten. In besonderen Ausbildungseinheiten werden für geeignete Hitlerjungen und Bimpfe für ihre Führertätigkeit zu beweisen haben. Ferner werden gemeinsam mit der Wehrmacht Ausbildungslager errichtet, in welchen die jungen Führer in der Wehrertätigung unterwiesen werden. Diesen Führern wird dann die Ausbildung des jugenddienstpflichtigen Jahrgangs übertragen.

Der hauptamtliche Jugendführer soll organisch in die Funktion und Lebensbe-

reiche der Partei und des Volkes hineinwachsen, nachdem auch der Stellvertreter des Führers diesen Vertragsweg des hauptamtlichen Jugendführers in einer Anordnung zum Ausdruck gebracht hat.

Ausbau in den neuen Gebieten

Die Notwendigkeit der Auslese und Bildung des Führernachwuchses müssen besonders in den neuen Gebieten, die im bisherigen Verlauf des Krieges zum Reich gekommen sind, berücksichtigt werden.

Besonders verwies der Reichsjugendführer auf die Bauerngaue und Kornländern des Reiches, das Wartheland und Danzig-Westpreußen. Die Sendung der Jugend in diesem Raum altdeutscher Kolonisation heißt, Bauer zu sein. Dort habe er, so bemerkte Reichsjugendführer Arzmann, auf die Frage nach dem künftigen Beruf von allen Gefragten die Antwort erhalten: „Ich will Bauer werden“.

Zur Behebung der Landflucht wird die HJ. gemeinsam mit dem Reichsnährstand in den neuen Ostgebieten die bäuerliche Berufserziehung zu verwirklichen haben, wozu in ihrem Landdienst bereits ein geeignetes Instrument besitzt, die gesunde Jugend aus den Städten mit dem Boden sehaft zu verbinden. Jugendliche aus dem Altreich werden als Lehr-

Böller in die Lage versetzt werden, den ihnen zukommenden Platz einzunehmen. Ihren charakteristischen Eigenschaften solle voller Spielraum geschaffen werden, und sie sollen gegenseitig ihren Nöten abhelfen. Unter dem Gesichtspunkt seien die Zerstörungen, die jetzt im Osten und im Westen vor sich gingen, nur die Vorboten großerartiger epochaler Aufbauwerke.

Junge in den Osten gehen, um das ländliche Handwerk zu beleben und zu fördern.

Der Reichsjugendführer sprach von der Bevölkerung des Reichsheimatlehrten und umgeleideten Deutschen durch die HJ. und den Bund deutscher Mädel. Die Kameradschaft und der Geist des Zusammenlebens auf den einsamen Höfen dieser Bauern wird dazu führen, daß in diesen neuen Ostgebieten unter Volk zu einer Einheit zusammenwächst und eine neue Tradition gegründet wird.

Für die neuen Gebiete wird die HJ. Führer und Führerinnen bereitstellen, die sich im Altreich bewährt haben, und die durch ihren Einsatz im Osten oder im westlichen Grenzland eine Auszeichnung erfahren sollen. „Wir entsenden unsere Führergruppen, unseren Landdienst, unsere Mustergüte, und unsere Spielfreuden. In die Planung unserer Heime, Herbergen und Führerschulen sollen besonders die neuen Gebiete einbezogen werden. Die Jugend des Reiches soll auf die neuen Gebiete ihre Ausrichtung erweitern. Diese sind nicht nur ein geographischer Zuwachs und ein Gewinn an Boden. Wir haben deutsche Menschen, deutsche Geist und deutsche Kultur gewonnen.

Zusammenarbeit mit anderen Nationen

Im Jahre 1941 wird die HJ. weiterhin die Bande der Kameradschaft festigen, die mit der Jugend des faschistischen Italiens und der Jugend des fernen Landes der aufgehenden Sonne verbündet. Gerade in diesen Tagen hat eine Anordnung der Hitlerjugend beim japanischen Volk eine begeisterte Aufnahme gefunden, die uns hoch erfreut. Auch mit der Jugend der uns umgebenden Staaten, die eine Neuordnung Europas bejähren, stehen wir in guter Zusammenarbeit und guter Freundschaft. Wenn Europa neu gestaltet ist, dann wird die Jugend die Rahmenträgerin dieser Neuordnung sein.

Reichsjugendführer Arzmann gedachte abschließend des ersten Jugendführers des deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der der Jugendbewegung nach den Weisungen des Führers in den Jahren des Kampfes und des Aufbaues Idee und Gestalt gegeben habe.

Von den Pyrenäen zum Nordkap

Berlin, 2. Januar

Zwischen dem nördlichsten und südlichsten deutschen Korps fand folgender Grußtausch anlässlich des Jahreswechsels statt:

„Das Gebirgskorps Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südlichste Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel.“

Sieg Heil!

„gez. Dietl, General der Gebirgstruppen.“

„Danke für Gruß. Von den Pyrenäen zum Nordkap ein einheitlicher Wille für 1941!“

gez. Raupisch, General der Artillerie.“

Irland gibt den Briten die rechte Antwort
Ministerpräsident de Valera leitet die Heimwehr in die reguläre Armee über

Von unserem O. St.-Berichterstatter

Stockholm, 2. Januar

Die unzweideutigen Versuche Englands, die Haltung Irlands umzustimmen, sind bisher auf entschiedene Ablehnung von Seiten der Regierung de Valeras gestoßen. Auch der brutale Verlust Churhills, Irland von seinen Zufuhrn abzusperren, wird diese Haltung kaum ändern können, im Gegenteil, der irische Wille, unter allen Umständen die Neutralität zu bewahren, dürfte nur noch härter werden.

Außerdem hat die irische Regierung in entschiedener Weise zu erkennen gegeben, daß der englische Druck in jeder Form nur geeignet ist, die eigene Waffensammlung zu verstärken und Maßnahmen zu treffen, die den Londoner Machthabern gezeigt haben dürfen, daß die Trauben in Irland sehr hoch hängen. Als Antwort auf die Roosevelt zugeschriebenen Pläne, die von Washington gezeigte Sicherheitslinie dahin zu ändern, daß Irland künftig außerhalb dieser Zone liegt, dürfte die von Dublin getroffene Anordnung ansehen sein, daß mit Beginn des kommenden Jahres die Angehörigen der irischen Heimwehr in die reguläre Armee aufgenommen werden. Sie sind damit dem Befehl aktiver Offiziere unter-

stellt. Schon einmal war Irland gezwungen, dem Londoner Druck durch militärische Maßnahmen dadurch zu begegnen, daß es die Häfen der irischen Westküste Galway und Sligo unter militärische Kontrolle stellte.

Auch Schweden rationiert

Von unserem O. St.-Berichterstatter

Stockholm, 31. Dezember

Der Handel mit Butter, Margarine und allen anderen Arten von Speisefetten und der Verbrauch von Fettsäuren und Fetten für die meisten technischen Zwecke ist jetzt, wie TT meldet, in Schweden unter staatliche Kontrolle gestellt. Butter und gewisse andere tierische Fette sind ab heute beigelagert. Die erste Rationierungsperiode für Butter, Margarine oder andere Speisefette ist auf die Zeit vom 29. Dezember bis zum 12. Januar festgelegt worden. Nach dem 12. Januar werden in Schweden besondere Speisefettkarten ausgegeben werden. Die Zuteilung an Privatverbraucher beträgt 250 Gramm pro Person und Woche.

gelegt
herzen gelassen

August Utta wurde zu Grabe getragen

Eindrucksvolle Trauerfeier in der Aula der Oberschule für Jungen in Litzmannstadt

Nontag nicht nur Tafu Ende des alten Jahres starb August Utta von Brandenburg, der Mann, von dem das hiesige Deutsch- und große Menge verloren zu haben. An des neuen Jahres von einem Tag wurde er zu Grabe getragen.

Angriß war in der Aula der Oberschule für Jungen, in der Luft explodierte, der Zeit seines Lebens seine treue

ers gesäßlich sind.

Schon lange vor der festgesetzten Zeit haben die Arbeiter die Stadt gefüllt sich der schlicht und würdig aus-

gerichtet in die City des Raums. Unbeschreibliches Rechts und links vom Katafalk nahmen die in den verschiedensten Stellungen der Partei Aufstellung. Unter

In anderen Städten bemerkten wir den Regierungsleiter gebrauchten Meldungen und Gaupinspektor Uebelhoer, polizei Gesellschauspieler als Repräsentant der nationalsozialistischen

überall mit gedruckter dieses Raumes dem toten Volkstums- und Trümmern aller die lezte Ehre erwies.

Zerstörung. ... Seht wurde das, was an August Utta starb.

Die Flieger die ganz war in den Saal getragen. Die Fahnen

„so hieß es den sich und eine der vielen war umflogen.

„und das ist der Gruß erlangt. Sie war leise und feier-

würdig und festlich.

Die deutsche Wehrmacht, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-

lern können fast da. Die deutsche Wehrmacht“, so führte der

Wort der englischen Kriegsbediensteten aus, „in diesem Zusammenhang nicht alle die Räden ausan-

leben. In anderen Teilen der Welt regiert. Gemeinschaft im Generalgouvernement haben hier au-



Bor des Bahns des Toten
Regierungspräsident und Gaupinspektor Uebelhoer (Mitte), Obersturmführer Volz, Kreisleiter Ueses.
(Photo: Bastom)

und mithin in den Schwung seiner großen Gedanken.“

Heinrich Volz ließ seine Gedanken hineingleiten in die große Gegenwart:

„Utta war unser, Utta wird unser sein. Utta vergessen wir nicht als den Mann, der uns Richtigkeit war in der schweren Zeit. Wir wollen ihn niemals vergessen, der treu war und deutsch bis in das Grab.“

Die Versammelten erhoben sich. Ihre Hände erhoben sich zum Deutschen Gruß.

Kranz auf Kranz wurde dann niedergelegt. Als erster legte der Regierungspräsident und Gaupinspektor, Pg. Uebelhoer, einen Kranz am Katalf nieder. Ferner legten Kränze nieder die Kreisleitung der NSDAP, die Kreiswaltung der DAF, mehrere Ortsgruppen der NSDAP, die Deutsche Stiftung in Berlin und der Deutsche Schulverein in Bremen und der Deutsche Schulverein in Bremen.

Neben dem Kranz der Betriebsgemeinschaft der Litzmannstädter Zeitung, der August Utta in führender Stellung bis zu seinem Tode angehören, sah man auch einen großen Kranz der Berliner Zentralstelle der deutschen Presse. Dem Kämpfer der deutschen Presse im Osten gewidmet. Auch der „Oldenburger Beobachter“ ließ einen Kranz niedergelegen.

Im Trauerzug schritt auch die Gesellschaft der Litzmannstädter Zeitung. Sie trauerte um einen der ihren. War August Utta es nicht gewesen, der, als von den Gestaltern der „Freie Presse“ die meisten den Weg in die Verschleppung hatten antreten müssen, mit den wenigen übriggebliebenen und einigen treuen Freunden der Zeitung, deren Wiedererscheinen möglich machte, als der Polenspuf vorüber war?

So schritt der lange Zug durch den eisigen Neujahrsnachmittag zum Friedhof.

Die Gedenkrede am Grabe des Verstorbenen hielt Oberstafionärrat Dr. Klein und der Leiter des Evangelischen Konsistoriums im Marienland, Abteilung Ost, in Assistenz der Pastoren Schröder, Döberstein und Vößler.

„Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findest Du nicht“... so klang es auf und so schwang es in dem Herzen eines jeden, der August Utta das letzte Geleit geben durfte.

Der Sarg wurde auf den Wagen gehoben, wieder hoben sich die Hände zum letzten Gruß.

Trotz der grimmigen Kälte und des schneidendem Windes gaben sehr viele August Utta das Geleit zur letzten Ruhestätte. Mitarbeiter aus der Zeit des Volkstumsstamms, Freunde und Bekannte und nicht wenige Männer und Frauen, um deren völkische Zukunft der Berufsvierte zwei Jahrzehnte lang unermüdlich gearbeitet hatte. Nicht alle dürften ihn von Anfang an gesehen haben, aber seine Arbeit kannten sie, und um dieser Arbeit willen waren sie gekommen, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Im Trauerzug schritt auch die Gesellschaft der Litzmannstädter Zeitung. Sie trauerte um einen der ihren. War August Utta es nicht gewesen, der, als von den Gestaltern der „Freie Presse“ die meisten den Weg in die Verschleppung hatten antreten müssen, mit den wenigen übriggebliebenen und einigen treuen Freunden der Zeitung, deren Wiedererscheinen möglich machte, als der Polenspuf vorüber war?

So schritt der lange Zug durch den eisigen Neujahrsnachmittag zum Friedhof.

Die Gedenkrede am Grabe des Verstorbenen hielt Oberstafionärrat Dr. Klein und der Leiter des Evangelischen Konsistoriums im Marienland, Abteilung Ost, in Assistenz der Pastoren Schröder, Döberstein und Vößler.

Lohnsteuerkarten abliefern

Die neuzeitlichen Pflichten der Arbeitgeber

Nach einer Anordnung des Reichsministers der Finanzen haben die Arbeitgeber bis zum 15. Februar 1941 die Lohnsteuerkarten für 1940 ihrer Arbeitnehmer dem für ihre Betriebsstätte zuständigen Finanzamt (Lohnsteuerstelle) einzurichten. Vor der Ablieferung der Lohnsteuerkarten sind diese mit der Lohnsteuer-Bescheinigung zu versehen.

In den neuworbenen Ostgebieten sind für das Kalenderjahr 1940 Lohnsteuerkarten nicht ausgestellt worden. Deshalb haben die Arbeitgeber in der Regel Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbücher auszufertigen. Die Vorschriften über die Wehrsteuer und über den Kriegszuschlag sind in den neu eingegliederten Ostgebieten nicht eingeführt worden. Die Arbeitgeber brauchen deshalb nur anzugeben, von wann bis wann der Arbeitnehmer im Kalenderjahr 1940 im Betrieb beschäftigt war und wieviel Lohnsteuer dem Arbeitnehmer während seiner Tätigkeit im Betrieb einbehalten worden ist. Für jeden Arbeitnehmer ist ein besonderes Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbücher auszufertigen. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbücher bis zum 15. Februar 1941 dem Finanzamt seiner Betriebsstätte (Lohnsteuerstelle) einzuladen. Für Arbeitnehmer, für die nach den Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbüchern ein Lohnsteuer nicht geführt zu werden braucht, sind keine Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbücher auszuschreiben. Das Finanzamt kann die Einwendung durch Geldstrafen erzwingen.

Für diejenigen seiner Arbeitnehmer, die im Kalenderjahr 1940 mehr als 8000 M Arbeitslohn (Gehalt) bezogen haben, hat der Arbeitgeber einen besonderen Lohnzettel auszufertigen. Die hierfür erforderlichen Vorbrüder sind ebenfalls von den Finanzämtern (Lohnsteuerstellen) anfordern. Die Frist für die Einreichung der Lohnzettel endet am 31. Januar 1941. Die Lohnzettel dieser Arbeitnehmer sind dem für die Wohnung des einzelnen Arbeitnehmers zuständigen Finanzamt (Lohnsteuerstelle) einzuladen. OSt.-D. Reher

Übernahme in die aktive Sanitätssoffizierslaufbahn. Das Oberkommando des Heeres verweist auf die Ergänzungsbestimmungen für die Sanitätssoffizierslaufbahn im Heer während des Krieges, wonach Soldaten des Feld- und Erkäheeres (Abiturienten von Volksschulen und Medizinstudenten) sich melden und von ihrem Truppenangehörigen zur Übernahme in die aktive Sanitätssoffizierslaufbahn des Heeres vorgeschlagen werden können. Der Termin zur Vorlage der Vorschläge ist für die Zeit vom 1. 1. bis spätestens 15. 2. jeden Jahres vorgesehen.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon 2 Rheila möhms täglich
In Apotheken u. Drogerien 0.50 u. 1.00

Theater zu Litzmannstadt

Zwischen Stuttgart und München

Alfred Schnöss, der ausgezeichnete Schauspieler und Karl Gläser, Regisseur

besser, bei „wenigen“. Wenige sind es nämlich insofern, als es sich um ein junges Paar handelt, das ja nur verlobt sein kann, zweitens um einen Schwaben, der irgendwo (also doch irgendwo) von der Würm stammt, drittens um einen Bayern und viertens um eine offensichtlich aus Hannover gebürtige Gouvernante (das mußte ja kommen), die ebenso spitz ist wie sie das selber zu sprechen pflegt.

Also das sind die Herrschäften, die Willy Grub, von einem monoton daherrelegenden Kästchen abgegeben, benötigt, um dieses sein Schwanzstückspiel wahrcheinlich bedenklich kurz gesprochen. Erstens des Dialektes gen, denn das Schwäbische häft sich nun ein.

Denn hätte es nicht da gelegen, dieses Schloss, um dauernden Ehre verbrechen ist um so der Ermordete als Pflicht tut.

er 14-Jährigen
Theater zu Litzmannstadt
an einer Sonne
2. Januar
zu einer Sonne
48 Stunden nach
Sondergericht gefreit. Alfred Schnöss, der ausgezeichnete Schauspieler und Karl Gläser, Regisseur

Irgendwo liegt ein Schloß... Irgendwo liegen viele Besucher, um sich auf einer groben Reise zu überzeugen, daß dieses Schloß nicht in ihrer Nachbarschaft liegt. Er wollte sich

Tat konnte Behrend, den von Stuttgart nach München fahren, mußte dieses Schloß irgendwo kurz hinzutragen, um den Beamten zu überzeugen, daß dieses Schloß irgendwo liegt.

Im Film konnte das vorkommen! Ebenfalls mußte es da liegen.

Denn hätte es nicht da gelegen, dieses Schloß, um dauernden Ehre verbrechen ist um so der Ermordete als Pflicht tut.

Also da liegt das Schloß! Ganz bei Stuttgart.

Das aber heißt viel.

Aber selbst der alte Herr Kuno, der vermitte

Aber das für hat sie fünf Flaschen Wein in ihrem Koffer.

Darauf steht Rüdesheimer.

Und Rüdesheimer schmeckt gut. Das war schon bei den Raubrittern so.

Bei Kuno zum Beispiel. Bei diesem Kuno, der selbst am Silvesterabend, was wir ihm gern verzeihen, den Nachmen nicht finden, beziehungsweise nicht im Rahmen bleiben konnte.

O, Kuno!

Wie weit bist Du gekommen!

Auf der Bühne aber geht es lustig drunter und drüber.

Mal hat der eine einen guten Einstall, mal der andere einen schlechten, die besten hat der Autor und vielleicht sogar hatte die allerbesten unser Oberspielleiter Karl Gläser.

Mit diesen komischen Gängen, diesen mittelalterlichen Tüftelchen, mit dießen wesenlosen und doch belebten Raubritterrüstungen, mit diesen altholzreudigen Gemälden wußte er erheblich gut Befriede.

Das alles und was damit zusammenhängt, das wußte Karl Gläser ausgezeichnet in Szene zu legen.

Auf der Bühne aber ist nichts weiter los.

Ste soßen und sie soßen abermals.

Sie weinten, sie lachten, und sie hatten den glücklichen Nerv, dies alles am Silvesterabend zu tun.

Zwar glauben wir kaum, daß Willy Grub aus Pforzheim diese Sache auch an einem Silvesterabend gespielt hat, aber er konnte es an einem Silvesterabend gespielt haben. Von wegen dem Liebespaar mit den laufenden Küschen, von wegen der alten Ritterrüstung, in der Theo Lingen manchmal spazieren zu gehen pflegt, von wegen den Schredesteinern und so, von wegen den Kriminalromanen, in denen aus Ohren, Mund und Nase gespülten wird...

Und wer hätte das nicht gesehen?

Auf diese ähnliche Weise?

Auf diese komische Weise?

Auf diese Weise, wie das Fräulein Piepenbrink tut, mit den still klirrenden Weinflaschen im Koffer, mit jenen Flaschen, die obwohl man sie gekauft, ein anderer trinkt.

So geht die Sache weiter.

Allmählich aber werden die Herrschäften auf der Bühne nüchtern.

Schließlich aber fällt der Vorhang. Der Vorhang über eine Nacht im Schloß. Er mußte ja einmal fallen, denn schließlich ist ja auch eine Silvesternacht selbst mit fünf Weinflaschen aus dem altenmodischen Kofferchen der Jungfrau Piepenbrink aus Hannover zu Ende.

Wie aber wäre die Sache jetzt ausgelaufen, wenn der Schluss noch raffinierter gewesen wäre? Was wäre aus diesem Spiel am Silvesterabend geworden, wenn zum Beispiel

Der Schmied von Mulgarvie / Eine irische Skizze von Eitel Kaper

In seinem Landhaus da draußen an den Havelseen hatte der Professor Penz das Eckzimmer mit der Sicht auf die Türe Poissdams ganz seinen irischen Erinnerungen geweiht. Was seit vielen Jahren in den großen Stützenmappen geruht hatte an Bildern der Westküste, an Landchaftsstudien und Porträts, das bekam nur im Lüchterspiel des hellen Raumes neues Leben. Alles aber wurde beherrscht von dem Bildnis eines wichtigen Mannes, das auf der Staffelei frei im Zimmer stand. Es ging das Gerücht, mancher der Sammler hätte dem berühmten Penz für dieses Meisterwerk einen hohen Preis geboten; der alte Herr aber, von dem in den Museen und großen Häusern so viele Landchaften und Porträts hingen, hatte ein Gebot auf dieses Bild fast barsch zurückgewiesen.

"Patrick O'Dan, Dorfsmied in Mulgarvie, Anno 1905", stand unter dem dunkelgefärbten Bildnis. Förmlich und ernst waren die Augen des Mannes in die Ferne gerichtet, als wollten sie eine unsichtbare Gesicht beschwören. Die Lagen die Mustelstränge auf den bloßen Armen, derweil die eine der Schmiedefäuste das Schurzfell glattstrich. Das Haupthaar aber war wie ein brennendes Feuer so rot, und es schien in seinem Strudel wie der heiße Guss aus einem Hochofen.

Professor Penz, der auf seinen Malersfahrt so viel Erdteile durchstreift hatte, konnte wundervoll erzählen. In seiner Darstellung wurde alles bildhaft und nahe. Von seinem irischen Sommer schwieg er, und den Dorfsmied von Mulgarvie erwähnte er niemals. Ein einziges Mal machte er eine Ausnahme: "Als wir ihm ein seltes altes Messerl von der Grünen Insel brachten, über dessen alte Kupfer er sehr erfreut war.

"Ich will Ihnen die Geschichte dieses Mannes erzählen", sagte er zu unerem größten Erstaunen. "Es ist die Geschichte eines unbekannten Freiheitshelden."

Als vor über dreißig Jahren der Maler Penz in die ferne irische Grafschaft kam, da spürte er bald, daß ihm die englischen Herren des Landes voller Mithräumen begegneten. Sie wünschten keine unbedeutenen Zeugen, und sie wußten nicht so recht, was sie mit dem "damned German" anfangen sollten. Daß ein fremder Maler nur der herben Schönheit dieser Landschaft wegen gekommen war, das verstanden sie nicht. Walter Penz wurde beispielhaft, auf jedem Gang in die Ecke verfolgt, aber man

nahm schließlich ein, daß er wirklich nur einer dieser rütschhaften deutschen Schwärmer war.

Penz nahm Quartier in dem engen Häuschen der alten Witwe Rednagh und arbeitete fleißig. Zuweilen blieben bei ihm alte Hirten stehen und lachten unter seinen Händen schöne und kostbare Kunstwerke entstehen. Als er ihnen schließlich um Gotteswillen die alten Altarbilder der wundichten Kirche erneuerte, sah die ewig Verfolgten Vertrauen.

Es war ein unheimliches Leben hier, das spürte der deutsche Künstler bald. Wenn berüttete Polizei im Namen des sieben Eduard Jagd auf angebliche Verschwörer machte, hörte man noch oft die Schüsse über das weite Moor bei Mulgarvie. Einmal verbarg die Witwe Rednagh geheimnisvolle Gäste: Sinnseiner oder Fahrläufe der alten Fenier. Penz fragte nicht. Im Gespräch erfuhr er Einzelheiten von den furchtbaren Strafexpeditionen, die vor ein paar Jahren auch Mulgarvie heimgesucht hatten. Der englische Landlord und Grundherr war kein eigener Richter. Den armeligen irischen Büßern entriss er den letzten Penny, dann zog der Sheriff mit der Ramme ein. Die Alten, die Kranen und Kinder wurden ausgetrieben, die Grashütten zerstört. Lord Dundall brauchte dieses "Gelächter" nicht. Er wünschte Ruhe für seine Schafe.

Höhnisch hatte der Lord damals der Ausreibung zugeschaut. Da war aus der Reihe der schwierigen Männer ein junger, rothaariger Bursche hervorgebrochen. Aber Patrick O'Dan, der Dorfsmied von Mulgarvie, mußte die Ohrfeigen für den englischen Landherrn mit sieben Jahren Kerker begleichen...

Patrick O'Dan kehrte aus dem Zuchthaus heim, während der deutsche Maler im Ort weilte. Walter Penz sah draußen am Steilufer und malte, als er neben sich einen rothaarigen Knecht austrauchte sah. Sieben Jahre Kerker unter der Fuchtel englischer Wölfe hatten tiefe Furchen in das Gesicht gezeichnet.

Patrick O'Dan kehrte aus dem Zuchthaus heim, während der deutsche Maler im Ort weilte. Walter Penz sah draußen am Steilufer und malte, als er neben sich einen rothaarigen Knecht austrauchte sah. Sieben Jahre Kerker unter der Fuchtel englischer Wölfe hatten tiefe Furchen in das Gesicht gezeichnet.

Aber jugendlich leuchteten noch immer diese Augen.

Der deutsche Maler sprach nur wenige Worte mit Patrick. Er hörte, daß die Engländer auf dem Lauer lagen. Es würde ja so leicht sein, dem vormaligen Straßling eine neue Verschwörung anzudichten.

Nein, es war nur ein heimliches und mortloses Verstecken zwischen diesen beiden Männern. Walter Penz, der so viele dieser irischen Köpfe skizziert hatte, forderte den Dorfsmied nicht einmal zu einer Sitzung auf. Aber immer vertrauter wurden ihm die Jüge Patrick O'Dans, und daheim schuf er in siebenter Nacht den ersten Entwurf seines Bildes.

Mit dem Herbst lehrte der Deutsche in seine Heimat zurück. Der kleine O'Sullivan trug ihm das Gerät bis zum Fährhafen. Aber als sie auf halbem Weg waren, wies der Junge auf den alten Heiligen Hügel von Mulgarvie. Da stand, recht in der Sonne, der Dorfsmied von Mulgarvie und winkte ihnen nach. Eine Autorei stand um seine flammenden Haare.

Walter Penz sah den Schmied niemals wieder. Aber nach einem Jahr erhielt er, ohne eine Zeile und ohne einen Gruß ein Paket mit einem kunstvoll geschmiedeten Kreisblatt, dem Sinnbild der irischen Freiheit.

Als in Dublin der Osteraufstand von 1916 zusammenkämpfte wurde und als das gepeinigte Irland noch einmal aufstöhnte unter der blutigen Terrorherrschaft der Engländer, da brachte auch Mulgarvie sein Opfer für das Vaterland. Auf dem Heiligen Hügel hatten die Briten ein Trüpplein schlechtbewaffneter und doch unbeugsamer Freiheitskämpfer umzingelt. Patrick O'Dan war ein guter Schütze. Aber dann hörte er das Tastern englischer Maschinengewehre nicht mehr. In seiner letzten Stunde vernahm er nur noch — aus großer Ferne — das Geläut der Freiheitsglocken. Im Fallen griffen seine Hände in die taunassen Büschel des Kreises.

Woher sind die Heringssänger?

Im Jahre 1935 wurde die erste deutsche Heringssänger-Beruflschule gegründet, und zwar in Windheim, im Kreise Minden. Die Frage nach dem Standort dieser Schule wird beantwortet durch die Tatsache, daß von den 2800 Heringssängern, die auf deutschen Loggen fahren wie Dietrich-Steilen in dem neuen Heft der Zeitschrift "Die Wege" ausführlich nur knapp die Hälfte an der Küste beheimatet ist. Ebensoviel kommen aus dem Binnenlande, und zwar aus den Kreisen Minden, Bünde, Bielefeld und Nienburg. Die Bevölkerung der Loggen der Bremen-Begegner-Fischerei-Gesellschaft, der größten deutschen Heringssälzer, stammt sogar zu 85 v. H. aus Westfalen und Schaumburg-Lippe. So wohnen im Kreise Minden in den Dörfern im Windheim wie Ladde, Quetzen, Bielefeld, Garßen, Biehnen, Ilse, Döhren, Neuenkirchen und Sesejfeld rund 1000 Heringssänger, von denen 50 als Kapitäne fahren.

Alljährlich, wenn der Frühling ins Land zieht, rüstet sich der Heringssänger zur Fahrt. Doch vor der Abreise gibt es noch ein Fest, veranstaltet vom Seemannsverein. Im Schaumburger Land gibt es rund 20 Seemannsvereine. In Meerbeck, einem kleinen Ort in Schaumburg-Lippe, errichtete der Seemannsverein Niedermöhren und Umgegend eine Gedächtniskapelle für die Kameraden, die seit dem Jahre 1900 in Ausübung ihres schweren und gefährlichen Berufs als Heringssänger ihr Leben gelassen haben. Auf sechs Sandsteinplatten stehen die Namen von 43 Seeleuten verzeichnet.

Der Ursprung dieses Gewerbes liegt nach allgemeiner Ansicht in der Niedersachsen. Im 18. und noch im 19. Jahrhundert zogen die Besitzer kleiner Bauernstellen im Frühjahr nach Holland und suchten als Grasmäher, Tischstecher, Bauhandwerker usw. Erwerb, während die Frauen mit den Kindern daheim den Äcker bestellten und das Vieh betreuten. Verbrüderliche Nachrichten zufolge fuhren schon damals deutsche Männer auf holländischen Schiffen. Die Heringssänger aus der Mindener und Bielefelder Gegend sollen überhaupt die ersten Seeleute der Fischereigemeinschaft gewesen sein.

Seine Unterstützung

"Morgen kommt der Schneider mit der Rechnung zu mir... Darf ich da auf Deine Unterstützung rechnen?"

"Aber selbstverständlich, den Kiel werden wir gleich draußen haben."

Sie kann es nicht leiden

Die alte schottische Dame lag mit Fieber auf Bett. Der Hausarzt stellte fest, daß sie erschöpft sei, und fragte:

"Klapptern Ihnen die Zähne, wenn der Schläfer einschläft?"

"Das kann ich nicht leiden, Doktor", flüsterte die Kranke, "weil ich sie vorsichtshalber dort auf den Tisch gelegt habe."

Der Chef war nicht überrascht

"Du hast also deine lehre Stellung aufgegeben?"

"Ja."

"War denn dein Chef nicht überrascht, als er hörte, daß du fortgingst?"

"Nein. Er hat es schon vorher gewußt."

Wo sein Herz sitzt

Lehrer: "Hans, sage mir, wo das Herz sitzt."

Hans: "Ich weiß nicht."

Lehrer (auf die Brust deutend): "Fühlst du denn hier nicht die Schläge?"

Hans: "Nein — die fühle ich weiter unten!"

 schützt und pflegt die Haut
Mit NIVEA gepflegte Haut ist geschmeidig, glatt und weiterfest.

einem fast krampfhaften Druck in die Seinen legten, und dann lächelte sie, aber im hellen Licht der Dämmerung meinte er einen feuchten Schimmer in ihren Augen zu sehen...

Während der kurzen, stillen Stunden, die sie nun beisammensahen, schwang hinsicht einer wundersame Vertrautheit vor ihr zu ihm, und als er dann spätends ging, gab sie ihm mit schweigendem Lächeln eine halb aufgebrochene Rose in die Hand.

Ihr Lächeln blieb noch, als sie mit dem Bruder allein war. Der sah es wohl, und es kam ein lautloses Fragen und Sinnen über ihn. War es vielleicht besser, wenn er jetzt sprach? Von Heinrich, seinem Leben, seiner Heimat — und von Agnes Grotius?

Aber Holger schwieg. Er fühlte, daß zwischen ihm und der Schwester die drei Jahre der Trennung standen, in denen einer von dem Weg und der Welt des anderen nichts gewußt hatte. Ellen war ihm fremd geworden, und er begriff ihr Lächeln nicht.

Heinz Leonhardt stieg langsam den Hang am Riedtal hinab. Der erste Tag daheim! Es war genau so gewesen, wie er's sich ausgemalt hatte: Lucie und Helmut hatte die Freude des Wiedersehens aus den Augen gelacht, sein Schwager Alex Preuk hatte ihn mit großen Worten empfangen, die ein wenig zu lärmend und darum nicht sehr echt gellten hatten. Und Else, seine Frau, war still gewesen wie immer in Gegenwart ihres Mannes.

Heinz blieb noch einmal zur Höhe hinauf. Da oben lag das Haus, in dem er seine Kindheit verlebt hatte. Eine glückliche Kindheit unter der Obhut des Vaters und der Mutter. Das war nun lange, lange her.

Fortsetzung folgt

Die Trompete von Vionville

Einer der letzten Mithäupfer

von Mars-la-Tour gestorben

Halberstadt

Zu Wegeleben im Kreise Obersleben starb einer der letzten Mithäupfer der Schlacht von Mars-la-Tour, Hofmeister i. R. Karl Nabe, der seiner Zeit als Halberstädter Kürassier die berühmte Ablage am 16. August 1870 in der Brigade von Bredow mitgeritten hatte.

Durch Ernst von Wildenbruchs Heldenlied hat die Schlacht von Mars-la-Tour oder eigentlich Vionville, wie sie offiziell genannt wird, seiner Zeit Weltruhm erlangt. Der Dichter verröhrt darin bekanntlich jenen Trompeter, der nach blutigem Kampf das Signal zum Sammeln blasen wollte, dies aber nicht mehr vermochte, da sein Instrument von einer feindlichen Kugel durchschossen war. Er konnte ihm daher statt des gewohnten tosenden Tones nur noch ein klägliches Gewimmer entlocken. Die berühmte "Trompete von Vionville" soll übrigens in altpreußischer Sprachweise wieder aufgelöst worden sein, um aufs neue im Militärdienst verwendet werden zu können. Als dann ihre ruhmvolle Rolle in der Schlacht allgemein bekannt wurde, durchschoss man sie zum zweiten Mal und bezeichnete sie fortan als teure Kriegsrelicie.

Im Landkreis Mecklenburg liegt das Dorf Mars-la-Tour, in dem heute noch ein Denkmal an das blutige Rennen vom 16. August 1870 erinnert. Die taktischen Ergebnisse dieses Kampfes waren zwar gering, da die Deutschen in Stärke von 66 000 Mann die mit 120 000 Mann fast um das Doppelte überlegene französische Heeresmacht aus ihren Hauptstellungen nicht hatten vertreiben können. Dagegen zeigte sich seine

Holger nicht zustimmend: "Warum nicht? Schreib mir ausführlich, wenn du daheim bist. Und dann komm ich zu dir und sage mir die Geschichte an!" Er setzte sich wieder und wandte sich jetzt an Ellen:

"Hast du etwas im Keller, was sich zu trennen lohnt? Heinrich Leonhardt will morgen früh schon weiterfahren. Da wollen wir heute abend noch ein wenig feiern. Bei der Gelegenheit kannst du dann einen kleinen Trinkspruch auf meinen Lebensretter ausbringen."

Ellen sah fragend von einem zum andern, und Holger nickte.

"Es ist ja, Schwesterlein! Ohne ihn wäre es noch auslest beinahe schief gegangen. Ich habe dir als Andenken das Fell des Leoparden mitgebracht, der sein gefährliches Auge auf mich geworfen hatte, und dem Heinrich in allerleicht Minuten den Spatz verdrorben hat. Willst du die Geschichte hören?"

Heinz sah, wie Ellens Augen im Schreß groß und ganz dunkel wurden, und er wehrte besangen ab. Aber Holger begann schon unbedeutend draußen zu erzählen. Während er sprach, sank der Kopf des Mädchens tief herab, und sie sah reglos, die Arme, wie Halt suchend, auf das weiche Polster ihres Sessels gestützt. Und als dann Holger schwieg, erhob sie sich und trat, während ihr Kopf noch immer ein wenig gesenkt blieb, auf Heinrich zu. Der war bei ihrer seltsam zwangenden Bewegung bestommen aufzuspringen, und nun stand sie ganz nahe vor ihm. Ihre Augen hoben sich und begleiteten den seinen mit einer aus der Tiefe strömenden Wärme, die ihn ganz und gar einzuhüllen schien.

"Ich danke Ihnen, Heinrich Leonhardt!", sagte sie leise.

Heinz vermochte kein Wort zu erwidern. Er fühlte, wie ihre weichen, kühlen Hände sich mit

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Fiederwisch

8. Fortsetzung

"Nach auf, Schwesterlein! Es ist nicht mein Geist, ich bin es selbst. Und das hier ist mein Freund Heinrich Leonhardt. Kein IHN au ihm, er hat es verdient!" Er lehnte sich an Heinrich: "Meine Schwester Ellen — falls ich dich vorstellen muß. Beraute ihr nicht, daß ich dir soviel von ihr vorgeschwärmt habe. Sonst wird sie eitel."

Die Fremdheit dieser ersten Begegnung war schnell überwunden, und bald sahen die Heimkehrer in einem behaglich und geschmackvoll eingerichteten Raum von Ellens Berliner Wohnung. Holger sah sich erstaunt um.

"Das sieht ja wie ein Atelier aus?"

Ellen nickte. "Ich arbeite seit zwei Jahren als Modedesignerin und habe recht gute Aufträge. Meine Arbeit macht mir Freude!"

Sie füllte dem Bruder und Heinrich die Tassen, und dann mustete Holger erstaunt. So hatte Heinrich Muhe. Ellen versteckte zu betrachten. Die tiefdunkelbraunen Locken rahmten ein feingeschnittenes Gesicht ein, aus dem zwei kleine fröhliche Augen schauten. Jede Bewegung des Mädchens war von einer natürlichen Frimut, so daß Heinrich sich nicht lästern konnte. Ellen war schön, bilden darf, und Heinrich war in ihrer Nähe seltsam besangen, und doch fühlte er sich "unheimlich" an.

Holger riss ihn aus seiner Bewunderung. Oh Heinrich! Nachricht von daheim vorgefundene Höhe, wollte er wissen. Heinrich hatte seine Rückkehr telegraphisch angekündigt und auf der

Reges und frisches Leben auf allen Sportgebieten

Die Leistungsfähigkeit überall schon unter Beweis gestellt / Eine stolze Rückschau zum Jahreswechsel

Der deutsche Sport im Regierungsbezirk Lümannstadt, der zumeist übereinstimmt mit dem Sporthebiet III im NSRL-Gau Wartheland, ist nicht erst vom Jahre 1940. Schon seit fast einem halben Jahrhundert haben hier deutsche Vereine Leibesübungen betrieben, wie ihre Gründungsdaten und ihre Geschichte nachweist. Ost oder sogar in fast allen Fällen haben diese deutschen Vereine erst den Sport eingeführt, der dann nachher von den Polen übernommen und nachgeahmt wurde. Aber trotzdem bedeutet das Jahr 1940 eine große Wende, denn da erst konnte die Arbeit im Sport in großem Maße einsetzen. Die wenigen deutschen Vereine dieser Oberschicht hatten in den letzten Jahren sehr unter dem Terror der Polen zu leiden, zuletzt aber waren sie geschlossen und ihre Mitglieder mit allen möglichen Verfolgungen bedacht worden. Dabei hat es nicht nur Berlute von Vereinsgut, sondern auch Opfer unter den Mitgliedern gegeben.

Wenn wir jetzt zum Jahreswechsel den Sport im Bezirk Lümannstadt überblicken, dann will man kaum glauben, dass sich in so kurzer Zeit ein solch reicher und dazu leistungskräftiger Betrieb entwickeln konnte. Die verantwortlichen Männer, an ihrer Spitze Sportbezirksführer Paul Schmidlich, und die allgemeine rechtschaffene Einstellung zum Sport haben dieses Wunder vollbracht. Die großen räumlichen Entfernungen in unserem Bezirk wie überhaupt im ganzen Warthegau bilden einstweilen noch ein ständiges Hindernis, das aber in den meisten Fällen schon bezwungen wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, ist Lümannstadt als die größte Stadt des deutschen Ostens auch im Sport die Zentrale geworden. Mancherlei Vergleichskämpfe, vor allen Dingen mit der Gauhauptstadt Breslau, haben die Leistungsfähigkeit unserer aktiven Sportler unter Beweis gestellt und ihnen bereits einen Namen gemacht. Obwohl wir von der inszenatorischen Schaltungssarbeit des Sportleiter des NSRL mit Ausnahme einer Gymnastikverein, noch nicht ersicht werden konnten, sind doch überall Erfolge zu verzeichnen, die zu frohem Optimismus für die Zukunft berechtigen. Das Ziel, Lümannstadt auch auf sportlichem Gebiet im deutschen Osten führend zu machen, ist bereits ziemlich nahe gerückt.

Große Bereitstellung zu dieser Hoffnung gibt es auch die hervorragende Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend, die nicht nur völlig ausgeschlossen der körperlichen Erziehungsaufgabe gegenübersteht, sondern von sich aus auch alles getan hat, um die zahlreichen Talente in ihren Reihen gehoben zu fördern. Den schönsten Lohn erhielten HJ und BDM, auf dem von ihnen ausgerichteten Gebiets- und Obergauportfest im August im Stadion am Hauptbahnhof. Damals errang Lümannstadt allein doppelt soviel Erfolge als die anderen 18 Banne des Gebietes zusammen! Und auch bei den Wählern war Lümannstadt führend, wenn auch nicht mit einem solch gewaltigen Abstand.

Gehen wir aber die einzelnen Sportgebiete durch und sehen nach, was auf ihnen bereits im Bezirk Lümannstadt geleistet wurde. Vom Nachmittags-Turnen können wir im Augenblick nur berichten, dass

in verschiedenen Hallen reges Leben herrscht, doch weiterhin Kreis- und sogar Bezirksmeisterschaften geplant sind, die wir aber erst einmal abwarten wollen. Führend ist hier im Augenblick die TSG. Lümannstadt 07, die sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen einen sehr reichen Betrieb verzeichnet. Vermessen wir weiter noch, dass für die aller Täler haben diese deutschen Vereine erst den Sport eingeführt, der dann nachher von den Polen übernommen und nachgeahmt wurde. Aber trotzdem bedeutet das Jahr 1940 eine große Wende, denn da

erst konnte die Arbeit im Sport in großem Maße einsetzen. Die wenigen deutschen Vereine dieser Oberschicht hatten in den letzten Jahren sehr unter dem Terror der Polen zu leiden, zuletzt aber waren sie geschlossen und ihre Mitglieder mit allen möglichen Verfolgungen bedacht worden. Dabei hat es nicht nur Berlute von Vereinsgut, sondern auch Opfer unter den Mitgliedern gegeben.

Wenn wir jetzt zum Jahreswechsel den Sport im Bezirk Lümannstadt überblicken, dann will man kaum glauben, dass sich in so kurzer Zeit ein solch reicher und dazu leistungskräftiger Betrieb entwickeln konnte. Die verantwortlichen Männer, an ihrer Spitze Sportbezirksführer Paul Schmidlich, und die allgemeine rechtschaffene Einstellung zum Sport haben dieses Wunder vollbracht. Die großen räumlichen Entfernungen in unserem Bezirk wie überhaupt im ganzen Warthegau bilden einstweilen noch ein ständiges Hindernis, das aber in den meisten Fällen schon bezwungen wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, ist Lümannstadt als die größte Stadt des deutschen Ostens auch im Sport die Zentrale geworden. Mancherlei Vergleichskämpfe, vor allen Dingen mit der Gauhauptstadt Breslau, haben die Leistungsfähigkeit unserer aktiven Sportler unter Beweis gestellt und ihnen bereits einen Namen gemacht. Obwohl wir von der inszenatorischen Schaltungssarbeit des Sportleiter des NSRL mit Ausnahme einer Gymnastikverein, noch nicht ersicht werden konnten, sind doch überall Erfolge zu verzeichnen, die zu frohem Optimismus für die Zukunft berechtigen. Das Ziel, Lümannstadt auch auf

sportlichem Gebiet im deutschen Osten führend zu machen, ist bereits ziemlich nahe gerückt.

Große Bereitstellung zu dieser Hoffnung gibt es auch die hervorragende Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend, die nicht nur völlig ausgeschlossen der körperlichen Erziehungsaufgabe gegenübersteht, sondern von sich aus auch alles getan hat, um die zahlreichen Talente in ihren Reihen gehoben zu fördern. Den schönsten Lohn erhielten HJ und BDM, auf dem von ihnen ausgerichteten Gebiets- und Obergauportfest im August im Stadion am Hauptbahnhof. Damals errang Lümannstadt allein doppelt soviel Erfolge als die anderen 18 Banne des Gebietes zusammen! Und auch bei den Wählern war Lümannstadt führend, wenn auch nicht mit einem solch gewaltigen Abstand.

Gehen wir aber die einzelnen Sportgebiete durch und sehen nach, was auf ihnen bereits im Bezirk Lümannstadt geleistet wurde. Vom Nachmittags-Turnen können wir im Augenblick nur berichten, dass

Bei den Bereichsmeisterschaften, die der Warthegau im Juli gemeinsam mit dem Bereich Danzig-Preußen in Bromberg durchführte, wurden nicht weniger als sechs Meisterschaften in den Läufen und zahlreiche Blöcke erobert. Bereichsmeister wurden über 100 m und 200 m Krüger, über 1500 m Agathor, über 110 m Hürden Eitzen, außerdem stellte Union den Meister in der 4×100 m und 4×400 m Staffel und wurde lediglich durch die Überbeanspruchung der Läufer nur Zweiter in der 3×1000 m Staffel. Dafür errang der Verein aber gerade in dieser Staffel bei den deutschen Meisterschaften im Olympiastadion seinen bisher größten Triumph. Damals wurde man gegen allerhöchste Konkurrenz Siebenster in einer Zeit, die um 20 Sekunden besser war als der bis dahin bestehende Gaurekord. Aber nicht nur Lümannstadt hat sich in der Leichtathletik bewährt, sondern auch einige Kreisstädte haben sehr seine Veranstaltungen aufgezogen. Rinni man die prächtigen Leistungen unseres Nachwuchses hinau, so eröffnen sich aus diesem Gebiet die schönsten Aussichten für die Zukunft.

Das gleiche darf man für das Schwimmen behaupten. Bevorzugt durch die bisher einzige Schwimmhalle im Warthegau ist Lümannstadt unbestritten im Augenblick die Hochburg auf diesem Gebiet. Schon die H. demies es im Sommer, und der fürstlich so überlegen gewordene Städtecup gegen Breslau hat es unterstrichen. Wir sind überzeugt, dass die hier erfolgreich begonnene Arbeit bald ihre schönen Fortschritte finden wird.

Weiterlich beispielhaft sieht es einstweilen auf den Gebieten des Wassersports aus. Lümannstadt als die größte Stadt des Bezirkes und Gaues verfügt über keinen Wasserlauf und keinen See, der dafür geeignet wäre. Lediglich Kalisch hat einen Ruderverein, der sich der Odra bedienten kann. Wird erst einmal der geplante See im Süden Lümannstadts hergestellt sein, dann werden sicherlich bald die Ruderer, Kanuten und vielleicht sogar Segler auch Stelle sein.

Der Sport der starken Männer beschränkt sich einstweilen noch auf die Boxer, die unter der Leitung ihres Bezirkschampions Stöbe schon dreimal in die Sporthalle gingen. Am vorletzten Tag gegen Breslau knapp und gegen Danzig deutlicher, aber aller Anfang ist natürlich schwer, und Verbesserungen sind unverkennbar. Aus dem geplanten Kampf am 12. Januar gegen Breslau ist ja nun nichts geworden, da zum gleichen Termin Ausscheidungskämpfe nach Polen für die Ende Januar im benachbarten Schlesien beginnenden deutschen Meisterschaften angekündigt wurden. Aber dafür besteht die berechtigte Hoffnung, dass der eine oder andere Boxer über den Bau hinaus zugelassen wird. Was die Ringer und Gewichtheber machen, entzieht sich im Augenblick noch unserer Kenntnis.

Meistere Sportarten können im Augenblick gar nicht an die Öffentlichkeit treten, da sie an den Sommer gebunden sind. So haben wir damals schöne Radsportveranstaltungen mit einer laternen und leistungskräftigen Jugend am Start, erlebten verschiedene Tennisläufe und stellten mit Frau Marion Koch auch eine Gaumeisterin. Wie wir hören, soll im kommenden Sommer ein großes Turnier veranstaltet werden mit nationaler oder sogar internationaler Beteiligung.

Um so reicher ist es natürlich gegenwärtig im

Winterport und da besonders im schönen Eisport. Der Schlauch soll ja auch demnächst bei uns eine Heimstätte finden, da die Schneeverhältnisse ebenfalls teils sehr ordentlich zu sein pflegen, aber einstweilen bleibt es noch bei der Übung. Dafür erleben wir an den beiden Weihnachtstagen die schöne Doppelveranstaltung im Eishockey zwischen Union 07 und dem Breslauer Roll- und Eislaufverein mit den bekannten unterschiedlichen Ergebnissen. Demnächst soll auch eine Berliner Mannschaft kommen, wie überhaupt noch einige bedeutende Veranstaltungen geplant sind. Die Eislaufläufer haben sich auch erstmals vorgestellt und bereiten starke Aufführung gesunden. Es ist zu erwarten, dass bei ihren demnächstigen Veranstaltungen, die bereits in etwa fünf Wochen ihren Höhepunkt in einer Meisterschaft finden sollen, sich noch zahlreiche Freunde dieses schönen Sports einfinden.

Beregen wir zum Schluss nicht die Schläfen, die bekanntlich die überhaupt ältesten deutschen Vereine darstellen. Auch sie haben bereits bewiesen, dass sie den Weg zum Leistungssport beitreten wollen und da mit allen anderen Gemeinschaften des NSRL in einer Richtung marschieren.

Dieser kurze Streifzug durch den Sport des Bezirks Lümannstadt hat wohl hinreichend bewiesen, dass hier eine Arbeit zwar noch in den Anfängen steht, doch sie aber durch den restlosen Eintritt der Träger bereits sehr schöne Erfolge zeitigte. Noch sind wir über die hauptsächlich Kreisstädte nicht hinausgedrungen, so dass noch vieles, sehr vieles zu tun bleibt. Es wird aber geschafft werden, dassburg alle denkbaren Umstände. Erstens gibt es heute wohl kaum noch eine Stelle in ganz Deutschland, die dem Sport nicht bejubend gegenübersteht, dann haben wir eine Jugend, die sich in ihrer ferngelegten Einstellung überall zum Sport drängt, und schließlich ist der NSRL eine Organisation, die über so viel Erfahrung und so viele Idealisten verfügt, dass man eigentlich den Tag voraussehen kann, an dem das Ziel

„Ein Volk in Leibesbildung“ restlos erreicht ist. Und dass da der Sport im deutschen Osten und insbesondere im Bezirk Lümannstadt nicht an letzter Stelle erscheinen wird, ist uns freudige Gewissheit.

Willy Thien
Bezirkssprecher im NSRL

Weiß will wieder Europameister werden

Nach dem italienischen Meister Luigi Ravagli bewirkt sich jetzt auch der deutsche Eisfahrtler Ernst Weiß um die Europameisterschaft im Federgewicht. Er hat eine Herausforderung an den rumänischen Titelhalter Lucien Popescu gerichtet. Die Begegnung Ravagli-Weiß, die am 5. Januar in München stattfindet, dürfte darüber entscheiden, wer von beiden als Herausforderer anerkannt wird.

Jugendlicher erringt Bestnote

Das Neujahrsspringen des SC. Parientkirchen auf der kleinen Olympiastütze sah neben namhaften Könnern auch eine stattliche Anzahl von Nachwuchsspringern am Start, aus deren Reihe sogar der Sieger gestellt wurde.

Der Jugendliche Konrad Niedel (Parientkirchen) erzielte bei Weiten von 44 und 47 m mit 215,1 die Bestnote des Tages.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

über die
Einsendung der Lohnsteuerkarten 1940 an das Finanzamt und die Ausheilung von Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigungen oder Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbüchern (Lohnsteuer- und Wehrsteuerbelegen) für 1940.

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlass vom 7. Dezember 1940, S. 2233 - 10 III (NSRL 1940 Nr. 101) bestimmt:

A. Arbeitgeber:

Arbeitgeber haben bis zum 15. Februar 1941 die Lohnsteuerkarten ihrer Arbeitnehmer für das Kalenderjahr 1940 dem Finanzamt einzuladen. Vor der Einsendung ist die auf Seite zwei der Steuerkarte vorgedruckte Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigung auszufüllen. Soweit dem Arbeitgeber Lohnsteuerkarten für das Kalenderjahr 1940 nicht vorliegen, sind für sämtliche Arbeitnehmer Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbücher auszufüllen und dem Finanzamt einzuladen. Im Warthegau sind für das Kalenderjahr 1940 Lohnsteuerkarten nicht ausgeschrieben worden; es werden daher fast ausnahmslos Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbücher auszuübersetzen sein. Die Vorbrüder sind von dem Finanzamt angeworben.

Über die Behandlung der Lohnsteuerkarten, die Ausfertigung von Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigungen oder der Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsbüchern ist ein Merkblatt angesetzter worden.

Das Merkblatt wird den Vorbrüder beigefügt. Es kann beim RM. auch besonders angefordert werden. Vor der Ausfertigung und Absendung der Lohnsteuerkarten ist dies Merkblatt genau durchzulesen.

Außerdem den Lohnsteuer- und Wehrsteuerbelegen hat der Arbeitgeber einen besonderen Lohnsteuer für diesen Arbeitnehmer auszuschreiben, die im Kalenderjahr 1940 mehr als 8000 RM. Arbeitseinkommen haben. Auch dieser Vorbruder ist beim Finanzamt anzufordern. Über die Ausfüllung gibt das Merkblatt nähere Anweisung. Die Lohnsteuerkarten sind bis zum 31. Januar 1941 an das Finanzamt, das für den Wohnsitz des Arbeitnehmers zuständig ist, einzuladen.

B. Arbeitnehmer:

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1940 in seinem Dienstverhältnis stehen und sich deshalb im Bezirk ihrer Lohnsteuerkarte 1940 befinden, haben diese unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1940 innehaben, bis zum 15. Februar 1941 dem Finanzamt einzuladen, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1940 ihren Wohnsitz hatten. Sie haben dabei auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1940 am Schluß die Nummer der Lohnsteuerkarte 1941 und die Behörde, die diese Lohnsteuerkarte ausgeschrieben hat, anzugeben, wenn sie eine Lohnsteuerkarte für 1941 erhalten haben. Zu den Arbeitnehmern, die am 31. Dezember 1940 in seinem Dienstverhältnis stehen und sich deshalb im Bezirk ihrer Lohnsteuerkarte 1940 befinden, gehören in der Regel auch diejenigen, die eine Lohnsteuerkarte für 1940 erhalten haben, aber im Laufe des Kalenderjahrs 1940 zur Wehrmacht oder zum Reichsarbeitsdienst einberufen und am 31. Dezember 1940 noch nicht entlassen sind.

Polen, den 2. Januar 1941.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident)
Dr. Gebhard

Schreibmaschine, klein, in gutem Zustand, sofort sofort, Lümannstadt-Erzhausen, Papenheimsche Straße 37. 16985

Verkäufe

Damenmantel (Klaue), wie neu, billig abzugeben. König-Heinrich-Str. 34, W. 16. Besichtigung ab 17 Uhr.

Damenmantel, modern, mit Kellfragen, zu verkaufen. Müllerstraße 20, W. 11. 16988

Unterricht

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch. Notizschreiber, Korrespondenz, Schreibmaschine. Wilhelm-Gustloff-Straße 42, W. 7. 16968

Rehrkraft gewünscht für Nachhilfestunden in Phönix und Chemie. Angebote unter 82 sind an die 2. Jtg. zu richten. 16924

Verloren

Verloren Schlüssel mit Riemen vom Postwagen am 27. 12. 1940 Meisterhausstr., Ecke Lubendorffstraße. Bitte abzugeben. Schreiberstraße 248, W. 28. 16987

Büromöbel



Büro-Bedarfsgegenstände
Breslau
Ruf 57241
Tauentzienstr. 53

Meine liebe gute Frau, unsere liebe treusorgende Mutter

Mathilde Emilie Löffler
geb. Gnauf

ist im Alter von 55 Jahren am 31. Dezember 1940 heimgegangen.

Ihr Leben war ausgespannte Liebe.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. d. M., um 14.15 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus statt.

In dieser Trauer:

Arthur Löffler
Harry Löffler, j. 3. im Felsde
Käthe Löffler
Käte Löffler, geb. Schloendorf, Magdeburg

Büromöbel, Ladeneinrichtungen

usw. werden hergestellt in der mechanischen Tischlerei

M. Biielecki und S. Rosinski

Kommissarischer Verwalter

J. Kasatkin

Heerstraße 90

Ruf 280-18

Gut möbl. Zimmer

ab sofort gesucht.

Ein Angebote unter 82 an die Anzeigenabteilung der „Lümannstädter Zeitung“.

Schrotti
Bindfaden
Kordel

für Post und
Bahnverkehr
leitern sofort

Gehr. Hoffmann

Fachgroßhandel

Breslau I.

Zunterstrasse 11

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Romm. Verw. Rialto

Jugend in Unser Fräulein Doktor
12. 13. 14 Uhr Sondervorstellung
Wochenende u. Kulturfilm 0,20 RM

Doli Wochlinie 12 Europa Schlegelstraße 20
Die Frau am Das Herz der Wochlinie 12. 13. 14 Uhr
Scheidewege Königin Sonntag, 5. Januar 11 Uhr
Roma Heerstraße 84 Corso Sonntag auch 14.30
Jugend auch 14.30
Geierwally Theater 15.30, 18, 20.30 Uhr
Jugend auch 18.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 18.30

Mit Beginn der Wochlinie kein Eintritt mehr.

Palast

Ein Film unter Zeitgeschehen
Wunschkonzert Sonntag, 5. Januar 11 Uhr
Hans Söhner Koloni. Eiserner
Ich sing mich in dein Herz hinein
Gloria Wudendorffstr. 74/76
ab 1. L. bis 6. L. Herz modern möbliert
Feinde * Gloria 18
Mimos Wochlinie 178
Mai König-Heinrich-Str. 40
Sigli in Wochlinie 178
Anna Favetti ** mit Brigitte Hornig

III. Folge



Spart stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

Anblickskarten Fr. Jeske Ruf 182-99

Bürobedarf Papier Schreibwaren
Abolf-Hitler-Strasse 11 Zweiggeschäft: Rudolf-Hitler-Str. 47 Ruf 144-40

Aseptische Möbel Oskar Becker, Albert-Brauner-Strasse 19
Ausstellung deutscher Einrichtungen Sämtliche Schlossarbeiten
Schweiß- und Lackierarbeiten Ruf 123-14

Ausschank, Apparate für Bier sowie andere G. O. Kühn, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 6 Ruf 147-53

GUSTAV KEILICH Bier Brauereien Gustav Keilich
Litzmannstadt Eiserne Tor 25 Ciechomice Ruf 100-25 Plock 10-25
Kristall-Hell Karamel-Malzbier
vorzügliche Fruchtlimonaden

Elektrotechnisches Büro GUSTAV MAUCH
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 223, Ruf 213-62
Installations- und Reparaturwerkstatt

Foto-Werkstatt „Ostlandbild“ Technische Aufnahmen aller Art, Architektur, Innenaufnahmen, Reproduktionen usw. Inhaber: Röde u. Rih. Adolf-Hitler-Str. 145. Ruf 270-33

Füllhalter-Spezialgeschäft M. BATHELT
Eigene Reparatur-Werkstatt am Platz
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 64, Ruf 106-93

Glas Fenster-, Gießner-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt Karl Fischer & Co., Litzmannstadt, Rudolf-Hitler-Str. 10, Ruf 219-03

Jalousien Umfertigung und Reparaturen B. Dohmann, Adolf-Hitler-Str. 34 Ruf 153-97 u. 188-10

Motoren Dieselmotoren, Sauggasmotoren, Dampfmaschinen, Kompressoren aller Größen repariert städtisch, Anfertigung von Teileteilen und Dreharbeiten Maschinenfabrik Michel & Oppi, Haußländer Straße 25 Ruf 111-35

Schreib- und Buchungsmaschinen Joh. G. Bernhardt 101-04
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör SPEZIAL - REPARATUR - WERKSTATT Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Schlosserarbeiten Dreherei Schweißerei
Mech. Werkstätte, Maschinendau, Pumpen, Wasserleitung, Ferdinand Dahme, Schleifstraße 48 Ruf 165-56

Schneiderzutaten ALICE WAGNER Ruf 278-92
Moltestraße 208

Fr. Schlobach Gmbh. Deutsch-Enlau Spezialreparaturwerkstatt Adolf Lauferweiler Ruf 208-26
Sägewerk, Holzbearbeitung, Schälwerk / Telefon 455, 456, 457 für Büromaschinen dipl. Mechanikermeister Adolf-Hitler-Str. 82

Sport-Reiseartikel Sch. Schlosser, Schleife, Schläuche, Billard, Tischtennis, Koffer, Gepäckwaren Sporthaus Roland 283-21
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 20/22

Süßwaren-Großhandlung Karl Hanich 265-22
Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf

Bruno Thiele Art. Artur Thiele Webeblätter und Webegefäße in allen Tannenstraße 65 Ausführungen und Dimensionen Ruf 219-02

Transporte, Gebrüder Böhm 171-14
Speditionen und Lagerung übernimmt Auto-transport - Unternehmen Litzmannstadt Danziger Straße Nr. 184

Werkzeuge für sämtliche Berufe Georg Sausel 105-17
Romm. Verwalter der Fa. S. Bandes Erben Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 60